

# Wie das IV. mot.-mech. Sowjetkorps vernichtet wurde

## Schwerste Verluste des Feindes in den anhaltend harten Winterkämpfen

Berlin, 24. Februar

Bei den Abwehrkämpfen im Kubangebiet verlor die bolschewistische Panzergruppe bei Komaroff bis her zu 2000 Tote. Noch schwerer waren die Ausfälle des Feindes an den Sommerpunkten im Norden und Osten des Frontkopfes. Dort hatten die Sowjets zum Durchbruch weithin Krasnodar und zur Umfassung im Soussongebiet nördlich des Kuban vier sowjetische Schützendivisionen, vier Brigaden und zahlreiche Panzer eingeleitet. Von diesen Massen vernichteten unsere Gruppen in den letzten Tagen etwa zwei Divisionen.

In den Kämpfen an der Mius-Front im östlichen Donezbecken vernichteten unsere Truppen die Reste des IV. sowjetischen motor. Korps. Die Durchbruchversuche im tagelangen Verfolgungs- und Umfassungskampfen wurde durch brandenburgische, von Artillerie und Pionieren unterstützte Grenadier-Patrouillen herbeigeführt, die das letzte Bollwerk des Feindes zerstörten. In den westlichen Bezirken einer Stadt hatten die Sowjets jedes Haus zur Verteidigung hergerichtet und insbesondere ein großes Gebäude Lehmanstraße ausgebaut. Haus um Haus mußte von Nazischützen zerstört und dann von den Grenadieren gesäubert werden. Der Angriff gewann trotz verzweifelter Gegenwehr der Bolschewiken an Boden. Da dem Feind ein Ausbruch nach Süden durch das Feuer schwerer Infanteriemaschinen und Geschütze verweigert wurde, zog er sich auf das Bahnhofsgebiet zurück und versuchte, sich in den dort stehenden Eisenbahn-

wagen einzuklinken. Hier wurden die Sowjets bis auf geringe Reste, die flüchtig entkamen, zerstückelt. In gleicher Weise wurden die Bolschewiken auch aus ihren übrigen Stützpunkten herausgeworfen und von den Kampfgruppen einer motorisierten Infanteriedivision im Zusammenwirken mit Panzern und Sturmgeschützen auf engem Raum zusammengedrückt. Im Innern des Refless leisteten die Sowjets in Fabrikanlagen sowie zwischen den versteinerten Häusern und Mulden des dicht besiedelten und zahlreichen Schlupfwinkel bietenden Donezgebietes verzweifelte Widerstand. Nachdem aber vor allem ein Infanteriebataillon mit Panzerkampfwagen die

Wegenwehr der Bolschewiken in planlose Einzelkämpfe aufgelöst hatten, brachen auch die letzten Reste des Sowjetkorps zusammen.

Nördlich Orel warf der Bolschewik gegen den Abschnitt eines einzelnen deutschen Korps 6½ Schützendivisionen und vier Panzerbrigaden mit etwa 150 Panzern, die er mit über 120 Batterien aller Kaliber und starken Luftstreitkräften unterstützte. Bis auf drei kleine, sofort abgegriffene Einbrüche schaltete auch dieser Angriff aus. Zusammen mit den Abteilungen des Frontlagers vernichteten unsere Truppen in diesem Raum 85 Sowjetpanzer, davon 33 im Kampf Panzer gegen Panzer.

## Erneute Durchbruchversuche vereitelt

### Starke feindliche Kräfte eingeschlossen — Abwehrschlacht bei Orel dauert an

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kuban-Brückenkopf wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Verhinderung zerlegt. An der Mius-Front leisteten die Sowjets ihre Durchbruchversuche unter Zusammenfassung harter Infanterie- und Panzerkräfte, ohne Erfolge zu erringen. Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Mius-Front eingeschlossene sowjetische IV. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Panatichin. Mehr als 1000 Gefangene wurden erbeutet, 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfasste Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet.

Zwischen Donez und dem Dniepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungslager fort und schloffen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen. Im Raum südlich Charkow und Kursk schütterten zahlreiche feindliche Angriffe. Einzelne Verbände der Sowjets mit dem Ziel einer Schützendivision wurden aufgerieben. Die Abwehrschlacht südlich und nördlich Orel dauert an. Die sowjetischen Angriffsverbände hatten dabei schwere Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Orel blieben bei den vorgelagerten Angriffen in den letzten drei Tagen vor unseren Stellungen über 10 000 Tote und am gestrigen Tage 47 vernichtete Panzer liegen. Südlich des Timenesees

trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanteriedivision. Auch südlich des Lodogales legte der Feind nach harter Artillerievorbereitung unter Einsatz zahlreicher Schlachtfleger seine Angriffe fort. Er wurde auch geteilt wieder unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrkämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverkehr im räumartigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen. Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kanadalakbahn durch Sturmangriffe zerstört. Deutsche Jagder schossen gestern in zahlreichen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 89 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Abflur.

Von der tunesischen Front wird gestern nur örtliche Kampflosigkeit gemeldet. Deutsche Abwehrverbände zerlegten durch Sturz- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fielen Rudel deutscher U-Boote im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In heftigen Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104 000 BRT. und torpedierten drei weitere Dampfer.

## Die Parteigründungsfeier in München

Fortsetzung von Seite 1

eines Telegramms an den erkrankten Gauleiter Adolf Wagner bekannt und teilte mit, daß der Führer auch an diesem Tage bei seinen Soldaten weile. Dann nahm der Beauftragte des Führers, Staatssekretär Hermann Geyer, einer der ältesten Weggefährten Adolf Dillers, das Wort zu einer immer wieder mit großem Beifall aufgenommenen eindrucksvollen Rede, an deren Schluss er die stets auf Neue von beachteten Kundgebungen der Freie und des Volkswillens unterbrochene Wehrmacht des Führers verlor, die wir auf nebensünder Seite im Wortlaut veröffentlicht. Die alten Parteigenossen erhoben sich zu einer Kundgebung härtester Kampfbereitschaft und fanatischer Siegeswillen, als Hermann Geyer die feierliche Stunde mit den Worten schloß: „Uns kann auch in schwersten Stunden nichts und niemand erschüttern. Wir bekennen uns und wir glauben an den Sieg unseres großdeutschen Vaterlandes, das wir mitgeschaffen haben und das wir nun, wie alles auf der Welt, nur immer neu erwerben müssen, um es endgültig zu besitzen.“ Die Fieder der Nation und das von Gauleiter Gieseler ausgebrachte Siegesheil auf den Führer liehen diesen großen Gedenktag der Partei aufklingen in einem Kampfsatz und einer Siegesbereitschaft, die heute nicht nur die alte Parteigenossenschaft, sondern das ganze deutsche Volk erfüllt und die die Nation auf höchsten Kraftentfaltung befähigen wird, bis der entscheidende letzte Sieg diesen geschichtlichen einmaligen Einsatz der Nation frönt.

## Soldatentod eines Alten Kämpfers

Berlin, 24. Februar

Im Einsatz fiel ein Gruppenführer Friedrich Henke, Frontkämpfer des ersten Weltkriegs und alter Kämpfer der NSDAP. Nach der Machtübernahme führte die Gruppenführer Henke die Einheiten in den neuen Osten und Westmark. Er war ferner längere Zeit in der Führung der sogenannten „Deutscher Reichlichen Legion“ tätig.

## Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 24. Februar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Dr. Hans Franz v. Döhl, Führer eines Grenadier-Regiments; Hauptmann d. M. Erich Darnebe, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. M. Rudolf Scharf, Kompaniechef in einem Jägerbataillon; Oberfeldwebel Heinz Pieper, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

## Marinellak erledigte 27 Großbomber

Berlin, 24. Februar

Bei Luftangriffen auf eine westfranzösiche Hafenstadt hat ein Marinellak-Regiment in wenigen Tagen 27 Abflüsse erledigt; bei den meisten handelt es sich um viermotorige Großkampfflugzeuge.

## 119. Luftstg Oberfeldwebel Reinerts

Berlin, 24. Februar

Deutsche Sturzabflüsse bekämpften an der sudanesischen Front sehr erfolgreich motorisierte Kolonnen. Auf den Gebirgsstraßen des Ost-Athos zerstörten unsere Ju 87 in mehreren Angriffen größere Fahrzeug-

kolonnen. Von den zum Schutz der Etufas eingeleiteten Jägern erzielte Eichenlaubträger Oberfeldwebel Reinert den 118. und 119. Luftstg.

## Spähtruppgefechte in Tunesien

Rom, 24. Februar

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

An der tunesischen Front örtliche Spähtruppgefechte und erhöhte beiderseitige Lufttätigkeit. Off feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen, neben davon in Luftkämpfen von deutschen Jägern und vier von der Bodenabwehr. Unsere Flugzeuge bombardierten die Häfen von Tripolis und Algier. Im Hafen von Algier wurde ein starker Brand verursacht. Viermotorige amerikanische Flugzeuge waren über Messina zahlreiche Bomben ab. Unter der Zivilbevölkerung gab es 8 Tote und 32 Verletzte. An Bombenhäusern entstanden beträchtliche Schäden. Unsere Jagdflugzeuge, die sofort aufstiegen, griffen die Bomber an und schossen zwei davon im Meer ab. In der Provinz Constantza griffen feindliche Flugzeuge ohne Erfolg Villenbanzige und Bahnhöfe mit Maschinengewehrfeuer an und warfen einige Bomben auf Curinga (S. Pietro a Maiba), die keinen Schaden anrichteten.

# Die Islandreiter

ROMAN VON AARTUR DOST OPLERMAN

24

Dem Alten blieb keine Wahl. Er tratte mürrisch zu seinem Gaul und zog sich an seiner Reine in den Sattel hinauf. Und er brummte schon wieder dabei: „Hol der Teufel das Wetter und die Hütte und den Durcheinander!“ fluchte er. Aber weil der Wurf die ganze Nacht keine Ruhe brachte, über den hochgeleiteten Morgenmund des Alten zu lachen, blieb Odbur wieder keine andere Wahl, genau wie vorher, und auch er verzog deshalb sein Gesicht zu einem schiefen Grinsen. „Eine gute Miene machen!“ nannte er das. Aber ein altes Weib wäre in Wicht gefallen über den Ausdruck um seine Nase herum.

Die ritten danach schweigend den nächsten Hügel an und verschwanden hinter ihm. Arbeiteten sich höher am Berg. Lustig begannen Schneeflocken um sie zu häufen. Die Umrisse der Landschaft wurden weicher, verschwammen aufsteigend. Und es schneite härter mit jeder Stunde, die sie ritten. Nichtig ein Wetter war es, um sich im Sattel vorüberzuleben und seinen Gedanken freien Lauf zu lassen, während der schwere Körper des Pferdes unter einem durch den Schnee pflägte.

Von Spuren sahen sie nichts. Die Schneedecke lag unberührt, so weit ihre Augen reichten. Nur ihre eigene Fahrspur stand hinter ihnen. Odbur war richtig zusammengesetzt auf seinem Gaul, mit trüben Vorahnungen bis an den Rand seines Beträugers gefüllt. Und es lag ja auch ein hartes Stück Arbeit vor ihnen. Erst mußte man die Herde natürlich haben, bevor man den Hengst aus ihr herausfangen konnte, kurrte der Alte, und sicher gingen die Pferde ab wie die Windbraut, wenn sie Punkte rochen. Dann konnte man von vorne beagnen, einen Tag um den andern.

„Hörst du!“ kurrte Weir plötzlich und hielt an. „Hörst du gehört? Da! Jetzt, — jetzt wieder!“ Der Alte nahm die Zügel auf und suchte das Gelände ab, aber er konnte mit dem besten Willen nichts erkennen.

„Du spürst“, kurrte der Wurf plötzlich, während Odbur noch seine großen Ohren nach allen Winden wackeln ließ, bis auch er fluchend seinem Gaul die Hacken einsetzte und davonjagen wollte. Aber Weir fiel ihm mit einem schnellen Griff in die Zügel.

„Alte!“ Aus einer Mulde heraus polterten plötzlich weicherichneite Hüden durch den Schnee, warfen sich in hastigen Sprüngen durch die häubende Fläche. „Weir hinter ihnen“, hörte Odbur den Jungen rufen, „ich will ihnen den Weg verlegen.“

Er spuckte grimmig über den Kopf seines Braunen und sah dem Durcheinander nach, wie er seitlich davonstiege. Der Braune unter ihm war kaum zu halten. Er ritt in den Zügeln, daß der Alte seine äußeren Kräfte aufbieten mußte, um in einigem Abstand von den stühenden Tieren zu bleiben, deren Wiehern und Stampfen die Luft füllte.

Nach einiger Zeit sah er Weir in großem Abstand eine Bergesche hochkommen. Er hatte in einem weiten Bogen die Herde umritten und hob nun die Arme zum Heischen, daß der Alte ausreiten sollte, um ihm die Herde zuzutreiben. An der Spitze der Herde trat die Reithengst mit flatternder Mähne und schnellen aufgeregt Sagen, — Raubur, der Rote. Er stellte mitunter wie ein Fähr über einen Graben und ritt den ganzen Strom der blaffenden Tiere geschlossen hinter sich her, wohin er seine Hufe setzte. „Der und eine Trenne“, brummte der Alte und sah mit zwinfernden Sätzen zu ihm hin. „Teufel, der hat noch lange keine Trenne im Maul.“ Es würde wohl nichts anderes übrigbleiben, als die ganze Versammlung der Viehweiner auf den Hof zu treiben, gute fünfzig Kilometer zurück. Vielleicht ton-

ten sie dann den Noten aus ihnen fangen, im Gatter! Aber hier, hm, jetzt?

Doch plötzlich fanden zu seinem Erstaunen die Tiere hart an, Köpfe führten zu ihm herüber. Anrußte kam in die losen Gruppen. Es war an der Zeit! Die Kerle hatten bemerkt, daß der Angriff nun von zwei Seiten kam. Doch sie abgerten nur einen Augenblick. Dann entwand vorn in der Spitze eine Bewegung, und wie ein Spud waren die Tiere in wenigen Sekunden hinter dem nächsten Hügel verschunden.

Odbur hieß seinem Gaul die Hacken in die Weichen, daß er unwillig und zornig grunzte. Richtig, da kamen sie wieder hoch, näher am Berg als bisher. Sie hatten den Kurs gewechselt! Noch einmal machte die Spitze des Juges eine Schwertung. Weir stand dräben aus dem Schnee heraus. Er hatte sich hoch in den Zügeln aufgerichtet. Wie ein Stier brüllte er über die Köpfe der Herde hinweg, daß die Tiere erschreckt und ratlos zu ihm hinüberkarrten.

Er verzerrte ihren Fluchtweg. Nun hing auch der Rote Feuer. Sein Auge begann zu leuchten in dem vermittelten Gesicht. „Er hat sie!“ brüllte er plötzlich, als hätte ihn einer von rückwärts mit dem Messer gefügt. „Wahrhaftig, die Herde ist auseinandergegangen!“

Das war an sich nicht das Beste, so oder so, aber es spielte ja keine Rolle, was der Alte brüllte. Die Herde war zerrissen! Drei Pferde suchten dräben einzeln am Hang hinauf, um über einen schiefen Grat ins Nebental zu entfliehen. Und einer von diesen dreien war der Rote. Er hegte erst wie eine Gans in den Hängen hoch, aber allmählich wurde er ruhiger, weil er keinen Verfolger mehr hinter sich sah. Odbur ritt ja zu dieser Zeit noch in weitem Abstand von ihm.

Er stand also, der Rote. Auf groben Geröllplatten im Steilhang hielt er und sah mit

## Unsere Meinung zum Tage

### Dämmert es?

osk. Es klingt ungläublich, aber es ist so: Die Freiheit, mit der das Judentum überall die Herrschaft an sich reiht, geht allmählich sogar den Engländern und Amerikanern auf die Nerven. Jedenfalls stellt die Zeitschrift „News Statesman and Nation“ eine Zunahme des Antisemitismus als anerkannte Tatsache in Großbritannien und den Vereinigten Staaten fest. Diese Abneigung vergrößerte sich vor allem in den vom Krieg am meisten betroffenen Bevölkerungsschichten; aber auch in den Kreisen der Politiker, Beamten und Geschäftsleute, die bisher von jüdischen Geldlendingen frei waren, verbreiten sich solche Tendenzen. Die einen leben an dem Juden aus, so erläutert die englische Zeitschrift, daß sie militärisch nichts leisten. Andere werfen ihnen vor, daß sie den Schwarzhandel fördern. In verschiedenen englischen Städten und auch im Londoner Osten sei es schon vorgekommen, daß die Juden nach Luftangriffen ihnen und ihre englischen Mitbürger im Stich ließen. In den sozialen Hilfsorganisationen beklagt man sich über die unsoziale Haltung der Juden. Die Geschäftswelt sei am meisten aufgebracht über ihre unfairen Geschäftsmethoden und ihre Profitgier. Hausbesitzer und Zimmervermieterinnen verachten die Juden und lehnten sie ab, weil sie jedem Haus, in dem sie wohnten, einen bestimmten Stempel aufdrückten. Am meisten aber nehmte man den Juden ihre Art abel, sich durch Jammer und Protestieren zu verteidigen. Der Egoismus des Juden sei so stark, daß er selbst in dieser Notzeit für seine Mitmenschen weder Herz noch Verständnis aufbringe, sondern immer nur an sich selbst denke. Das ist genau das, was der Führer in seiner Botschaft zur Parteigründungsfeier sagt: Die Erkenntnis des flucheladenen, verbrecherischen Wesens des Judentums wird durch diesen Krieg zum Allgemeingut aller Völker, sogar unter unseren Feinden!

## Kurznachrichten

**Dienstbesprechung der Landesförstmeister.** In Danzig sprach an einer Dienstbesprechung der Landesförstmeister aus dem Osten und Nordosten des Reiches sowie dem Generalgouvernement Böhmen und Mähren und dem Sudetenlager Generalförstmeister Nipers grundlegend über die Aufgaben der Forst- und Holzwirtschaft im Kriege.

**Sowjetempfang in Tschungking durch Hitlergeralm gehört.** In Tschungking wurde ein Empfang in der Sowjetbotschaft anlässlich des 25. Jahrestages der Sowjetarmee durch einen Hitlergeralm empfindlich geführt und unterbrochen.

**Brandkatastrophe in einem Walfenhaus.** In der irischen Stadt Cavan brach nachts in einem Walfenhaus ein Großfeuer aus. Von den 82 Rindern wurden 37 vernichtet. Die übrigen retteten sich, indem sie aus den Fenstern sprangen.

**Yerubeben in Jena verzeichnet.** Am Montag gegen 10.30 Uhr verzeichnete die Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena ein stärkeres Yerubeben in etwa 9800 Kilometer Entfernung. Als Herdtage kommt vermutlich das Chinesische Randgebiet (Chinesisches Meer) in Frage.

**Vulkanausbruch in Mexiko.** Der Vulkan Colima in Mexiko, der längere Zeit ruhte, ist wieder in Tätigkeit getreten. Der Colima ist 3800 Meter hoch und hat bereits im Jahre 1882 eine große Katastrophe verursacht.

Druck und Verlag: NS.-Verlag Eichen, G. m. b. H., Dresden A. 1, Wehlenerplatz 19. Fernruf 25801 und 25261; Politischer Text 29278. Herausgeber: Hans Hornau, Hauptverleger: Kurt Helmke.

Der Freiheitskampf erscheint wöchentlich Freitags. Bezugspreis monatlich 2,40 RM. (einschl. 48 Postgebühren) bzw. 2,80 RM. (einschl. 48 Postgebühren) (zusätzl. 48 Postgebühren). Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt beträgt kein Ersatzanspruch 3,3. in Einzelhefte 21 pfennig.